



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus England.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Mit dieser Hindeutung voll tadelnden Beigeschmacks ist unstreitig der bekannte Brief Yorks nach dem 21. September 1808 gemeint, der mit den Worten beginnt: „Der Mann (Stein) ist zu unserm Unglück in England gewesen und hat dort seine Staatsweisheit hergeholt ...“ Die allerdings höchst merkwürdige Epistel, die vom Anfang bis zu Ende in der Kreuzzeitung stehen könnte, hat den resignirten Schlußsatz: „Zu einer sicilianischen Vesper oder zu einem Kriege auf die Vendeeweise ist der Deutsche eben nicht geeignet. Wie wäre auch in unserm flachen Lande so etwas möglich. In der Lage, in der wir uns befinden, ist ruhiges Abwarten der politischen Verhältnisse das klügste und sicherste, den Feind aber auf eigene Gefahr herauszufordern, wahrer Unsinn.“

Das klingt zwei Jahre nach der Schlacht von Jena und ein Jahr nach dem Tilsiter Frieden auffällig genug. Dem wackern Krieger und schlechten, damals wenigstens herzlich schlechten Politiker, waren über die Ursache des Uebels noch immer die Augen nicht aufgegangen. Sein Groll war auch durch Steins von Napoleon durchgesetzte Entlassung nicht befänstigt. Er schrieb unterm 26. November 1808: „Ein unsinniger Kopf ist schon zertreten; das andere Ratterngeschmeiß wird sich in seinem eigenen Gift auflösen!“

Mit welchem Behagen mögen die Herren Gerlach und Genossen solche hypochondrische „divinatorische“ Ausfälle lesen. Sonderbar, daß vier Jahre später derselbe York bei Tarroggen ein heroisches, unsterbliches Werk vollbrachte, welches der König nicht befohlen hatte *); daß die Befreiungskriege der „Bewegung vom Volke aus,“ ja zum Theil der geheimen antinapoleonischen Verbindungen doch nicht ganz entzathen konnten, daß endlich Gneisenau, dessen Urtheil Herr Stahl wol nicht durchaus verwerflich finden dürfte, über Stein in einem Briefe an Arndt im Sommer 1814 schrieb:

„Diesem edelstünnigen Deutschen verdanken wir viel. Er war fast der Einzige, der mir in Vertheidigung der Behauptung beistand, man müsse nach Paris gehen und könne nur dort den Frieden erobern. Möchte man ihn ferner gehört haben und noch ferner hören wollen! Aber die Schwachen und die Boshaften stehen im Bund gegen ihn; jene fürchten ihn, diese hassen ihn. Die österreichischen Diplomaten besonders halten ihn für einen boshaften Satanas und möchten ihn aus ihrer Gegenwart heraus exorcisiren!“ —

Aus England.

Die Erklärungen Lord Clarendons im Ober-, und Lord Russels im Unterhause werden wol die einigermaßen beruhigt haben, die in der vorsichtigen Politik

*) Als die erste Nachricht kam, rief der König: „Da möchte einen ja der Schlag treffen — was ist nun zu thun?“

Englands in der orientalischen Frage nur feige Nachgiebigkeit gesehen haben. Aus diesen Erklärungen, die wie immer, solange eine diplomatische Verhandlung noch schwebt, das wirklich Geschehene mehr ahnen lassen, als laut verkünden, und die daher zur Ergänzung die Aeußerungen halbofficieller Blätter bedürfen, geht, wenn man die Artikel der Times und den Morning Chronicle damit zusammenhält, zweierlei hervor. Erstens, daß in Wien die Vertreter der vier Mächte, England, Frankreich, Preußen und Oestreich einen Ausgleichsvorschlag vereinbart haben, durch dessen Annahme (natürlich der Ansicht der vier Mächte nach) die Ehre sowol Rußlands wie der Türkei gewahrt sei. Wie die Fassung dieses Vorschlags ist, ist bis jetzt noch nicht mitgetheilt, und wir wissen nur soviel, daß es weder der Antrag ist, dessen Annahme die Kreuzzeitung und andere russenfreundliche Blätter schon seit Wochen austrumpet haben, obgleich er nur von der russischen Diplomatie als *Ballon d'essai* lancirt worden ist, ohne irgendwo Anklang zu finden, und der in der Annahme des Ultimatum gegen einen vom Kaiser auszustellenden Revers, nichts gegen die Souveränitätsrechte des Sultans zu thun, bestehn, ebensowenig in dem Vorschlag des Herrn von Bruck, der einen Mittelweg zwischen den Forderungen Rußlands und den Zugeständnissen der westlichen Mächte zu finden suchte, sondern in einem von Frankreich ausgegangenen, den dann Oestreich, als vermittelnde Macht, zu dem seinigen gemacht hat, und von dem man wol, wenn man seinen Ursprung in Betracht nimmt, und bedenkt, welche Vorschläge von der Conferenz verworfen worden sind, annehmen kann, daß er sich der Anschauung der westlichen Mächte nähert und dem Wesen nach in einer dem Zar ertheilten Garantie — in ähnlicher Form wie in frühern Verträgen — daß die Pforte die Rechte der Christen im Orient nicht verletzen wird, welche Garantie aber zu gleicher Zeit allen vier Großmächten ertheilt wird, besteht. Wir für unsre Person bezweifeln sehr, daß dieser Vorschlag in Petersburg Annahme finden wird, denn er gewährt dem Zar zwar das, was seine Diplomatie beständig als die äußerst gemäßigten Forderungen Rußlands darstellt, aber nicht das, was er durch sein Benehmen thatsächlich erzielt. Denn er erzielt nichts Geringeres, als eine Abänderung seiner völkerrechtlichen Beziehungen zu der Türkei im allgemeinen und zu den türkischen Christen insbesondere ohne die geringste Betheiligung der andern europäischen Mächte, also seine ausschließliche Präponderanz im Orient, während, wenn der Sultan wirklich durch die seinen christlichen Unterthanen gewährten Concessionen einen Theil seiner Souveränitätsrechte aufgibt, auf diese Weise der Gewinn nicht Rußland allein, sondern sämtlichen Großmächten zufallen würde. Aber wenn der Zar auch den Ausgleichsvorschlag nicht annimmt, ist wenigstens soviel gewonnen, daß für jetzt Preußen und Oestreich in dieser Angelegenheit gemeinschaftlich mit Frankreich und England gegen Rußland handeln, und letzteres vollkommen isolirt ist. Ob diese Lage so bleiben wird, hängt freilich nicht bloß von dem Grade der

Energie ab, den das englische Cabinet und Ludwig Napoleon an den Tag legen, sondern auch von dem Grad der Einsicht in ihre wirklichen Interessen und des Patriotismus der preussischen und österreichischen Staatsmänner.

Ueber die widerrechtliche Besetzung der Donaufürstenthümer sagt dagegen der von Wien ausgegangene Vorschlag nichts, und konnte auch nicht gut etwas darüber sagen, erstlich weil es sich darum handelt, die Beschwerde, welche der Zar als Vorwand zu Zwangsmaßregeln gegen die Türkei benützt hat, wegzuräumen, zweitens, weil Oestreich seine Stellung als vermittelnde Macht nicht compromittiren durfte. Dagegen hat England seinem Gesandten in St. Petersburg, Lord Seymour, Instructionen ertheilt, bestimmte und unverweilte Erklärungen über die Besetzung der Donaufürstenthümer zu verlangen, und wie es scheint, hat Frankreich dasselbe gethan. Diese Erklärungen werden vor dem Eintreffen des Wiener Vorschlags, der der Times nach erst am 31. Juli oder 1. August nach Konstantinopel abgegangen ist, in Petersburg gefordert werden. Von ihrem Ausfall hängt die Frage: „Krieg oder Frieden?“ ab. *)

Die eiternde Wunde, die England solange an Irland besessen hat, scheint jetzt wirklich einer gründlichen Heilung entgegenzugehen. Im Jahr 1846 genügte nicht einmal das einigte Zusammenwirken des Staats und wohlthätiger Privatpersonen aller Confessionen zu Abhilfe der beispiellosen Noth. Die große Masse der Nation war in Pauperismus versunken und blieb es drei Jahre lang, bis Auswanderung und Tod die Reihen der Hilfsbedürftigen lichtereten. In dem mit dem 29. Febr. 1851 endenden Jahre belief sich die Zahl der in- und außerhalb der Armenhäuser unterstützten Paupers, die früher nach Millionen gezählt wurde, auf 755,337; und im folgenden Jahr sank sie auf 519,755 — eine Abnahme von 235,582 in einem Jahre. Die Verminderung ist noch immer im Gange, und in der mit dem 28. April 1853 endenden Woche betrug die Zahl der Unterstützten 149,267, während sie in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres noch 190,433 betrug, eine Abnahme um mehr als 21 Procent. Da die Zahl der Hilfsbedürftigen meistens im Februar am größten ist und im Sommer abnimmt, so hoffen die Armencommissare die Zahl der Unterstützten bis zum 7. Octbr. bis auf 80,000 herabsinken zu sehen, oder auf $1\frac{1}{4}$ Proc. der ganzen Bevölkerung, ein Durchschnitt, der noch besser ist als der gegenwärtig in England bestehende. Die Verminderung ist nicht wie in frühern Jahren durch eine ungewöhnliche Sterblichkeit hervorgebracht worden, sondern durch die Entfernung der Kinder, deren Eltern oder Verwandte bei der starken Nachfrage nach Arbeit Beschäftigung gefunden, und durch die Auswanderung vieler Armenhausbewohner auf Anlaß ihrer Verwandten in Amerika oder Australien, die ihnen Geld zur Reise geschickt haben, in diesem Jahre 2379 Pfd. Sterl., wofür 908 Personen auswandern konnten, und endlich durch die größere Nachfrage nach Arbeitskräften insolge der starken Auswanderung und des allgemeinen, wenn auch langsamen Aufschwungs des Landes.

*) Anm. der Red. Wir stimmen mit der Ansicht unsers geehrten Correspondenten über das Verhalten Englands in der orientalischen Frage keineswegs überein, und behalten uns vor, darauf zurückzukommen, sobald die Ereignisse sich einigermaßen werden abgeklärt haben.